öffentlichen Gesundheitspflege, der seelischen Gesundheitspflege und ihre Vereinigung in unserer Zeit.

Jeder, der das eine oder das andere dieser Kapitel bereits als Artikel gelesen hat, wird sehr froh sein, sie nun alle in einem Bande vereinigt und leicht zugänglich zu finden. Es handelt sich um eine wirklich hervorragende Leistung. Außerordentliche Gelehrsamkeit und originelle Einfälle sind mit Klarheit und wohl abwägender Urteilskraft bei der Ausarbeitung dieses Buches am Werk gewesen. Endlich einmal ein Werk auf dem Gebiet der Geschichte der Psychiatrie, das Neues bringt und das man rückhaltlos bejahen kann.

Erwin H. Ackerknecht

2. RICHARD HARRISON SHRYOCK, *Medicine in America*. Historial Essays. XX + 348 Seiten. The Johns Hopkins Press, Baltimore (Md.) 1966. Gebunden \$ 7.50.

Eine Sammlung von 15 Artikeln Shryocks, die zwischen 1930 und 1962 in 12 verschiedenen Zeitschriften erschienen, bietet einen ausgezeichneten Querschnitt durch sein Werk. Einleitend findet man auf 45 Seiten einen neu geschriebenen zusammenfassenden Überblick mit dem Titel: The Medical History of the American People, der knapp formuliert, das wesentliche betonend und durch Quellenangaben sehr gut belegt ist. Die Nachdrucke der früheren Publikationen sind auf fünf Hauptgruppen verteilt, die bezeichnet sind als: Period Pieces, Personal and Public Hygiene, The Medical Profession, Medical Thought and Research, Historiography. Ein ausführlicher Index erleichtert den Zugang zu den einzelnen Problemen und Personen. Das gehaltvolle Buch ist nicht nur für Leser geeignet, die an der Geschichte der amerikanischen Medizin Interesse haben, seine Lektüre ist auch Historikern und Soziologen sehr zu empfehlen.

E. Hintzsche

3. H.M. KOELBING, *Renaissance der Augenheilkunde 1540–1660*. Mit einem Vorwort von E.H. ACKERKNECHT. 198 Seiten, Textabbildungen. Hans Huber, Bern 1967. Kartoniert Fr./DM 22,80.

Koelbings Buch beschränkt sich trotz der allgemein gehaltenen Formulierung des Titels in seinen Quellen auf Schriften von Ärzten, die in der Schweiz und ihrer unmittelbaren Nachbarschaft gewirkt haben. Begründet wird das mit dem Hinweis, daß die Schweiz an der Renaissance der Medizin verhältnismäßig großen Anteil hatte, weil Friede und Freiheit im 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Eidgenossenschaft stabiler waren als im übrigen Europa. Der vom Verfasser vorgeschlagenen Gliederung der Renaissance der Medizin in eine humanistische und eine naturwissenschaftliche Phase kann man folgen, zumal dafür keine scharfe Abgrenzung gefordert wird. Das Buch ist klar gegliedert, jeder der acht Abschnitte schließt mit einer Zusammenfassung. Zwei naturgemäß kurze Kapitel dienen der Einführung, sie betreffen die antike Ophthalmologie und die Zeit vom Mittelalter zur Renaissance, wobei die von den Humanisten